Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 28 (1918)

Heft: 8

Artikel: Die spanische Grippe

Autor: Imfeld

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038015

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die spanische Grippe.

(Bon Dr. 3mfeld.)

Bang Europa findet sich heute unter bem Schreden einer epidemischen Rrantheit, welcher man ben Ramen fpanifche Grippe gegeben Man nennt die Rrantheit fo, weil Spanien ihr Berd gemesen sein soll und weil sie von bort aus fich über gang Europa verbreitet haben Die Sache scheint etwas zweifelhaft, möglich daß auch in Spanien, die Rrantheit ichon von anderswo eingeschleppt worden ift. Im Grunde hat das für uns wenig Bedeutung. Was uns interessiert, das ift die Renntnis der Rrantheit, die Möglichfeit sich vor berfelben gu bewahren und fie fo gut als möglich zu behandeln, wenn man doch von ihr betroffen worden ift.

Die spanische Grippe ist in Wirklichkeit nichts anders als die gewöhnliche Influenza. Diejenigen, welche fich der Influenga-Epidemie von 1889 und 1890 erinnern, miffen welche Musbreitung diese Krantheit damals erreicht hatte und wie viele ihr jum Opfer gefallen waren, überall mo fie ihre Bermuftungen unter den Menschen angerichtet hatte. Die heutige spanische Grippe, ober Influenza ift eine epidemische, infeftiofe und fontagiofe Rrantheit. Bas bas Agens der Infektion ift, ob in der Luft, im Waffer ober im Boben enthaltene Miasmen ober mas fonft, das weiß man in der Tat nicht Das Contagium, d. h. die Unstedung von Berson zu Berson, ist nicht so zu verstehen, daß das bloße berühren eines Kranken die Krantheit vermitteln fonnte; die Unsteckung geschieht sehr mahrscheinlich durch die von Rranten ausgeatmete Luft, durch seine Ausdünstung, seinen Schweiß, den Auswurf, der durch den Ratarrh abgesondert wird, 2c.

Die Grippe, Influenza, (auch Dengue ge-

nannt) ift eine fehr heimtuckische Rrantheit, Die beshalb besonders zu befürchten ift, weil fie viel Romplitationen ober Nachtrantheiten zur Folge haben fann, fo 3. B. Rachen-, Rebifopf-, Luftröhren=, Bruftfell= und Lungenentzundung, Ent= zündung ber Berdauungsorgane, der Nieren; Blutandrang nach dem Gehirn, Gehirnhautentzündung und, vor allem, Erfranfung bes Bergens, Schwäche und Lähmung besfelben. Die Urfache aller dieser möglichen Romplifationen liegt in dem Umstande, daß die Rrantheit nicht nur den menschlichen Organismus im Gangen angreift, sondern überdies sich noch mit Borliebe auf diejenigen Organe wirft, welche jum voraus geschwächt sind und ihr beshalb weniger Widerstand leiften. Die schlimmften unter allen Romplifationen find die Gehirnhautentzundung, bie Lungenentzundung und die, meift in ihrer Folge eintretende, Berglähmung.

In der Regel tritt die Rrantheit febr afut auf. Sie beginnt mit ftartem Fieber, mit allgemeiner Berichlagenheit, mit heftigen Ropfichmerzen, besonders in der Stirngegend, oberhalb der Augen und der Schläfen, mit Nervenichmergen in allen Gliedern, mit Betäubung, Schwindel, mit Augen-, Nafen- und Rachenfatarrh und fehr oft auch mit Berdauungs= störungen. Gewöhnlich dauert das Fieber nicht lange, oft nur 24 Stunden, manchmal auch weniger lang, manchmal aber zieht es fich mehr in die Länge. Was aber die Influenza vor andern akuten Krankheiten noch besonders auszeichnet, daß ist die große allgemeine Schwäche und Sinfälligfeit, unter welcher ber Rrante noch leidet nachdem das Fieber ihn icon verlaffen bat. Er bleibt außerordentlich schwach, leidet noch unter Betäubung, Schwindel, Bergflopfen, schwachem Buls, fein Geficht ift blag, gelblich ober erdfahl, er ist sehr anämisch und schon bedeutend magerer: hat feinen Appetit und unruhigen Schlaf.

Nach einem ernsten Anfall von Influenza tritt

die Rekonvaleszenz nicht leicht vor dem 7. bis 14. Tag der Krankheit ein, der Kranke erholt sich nur mit Mühe, die Kräfte stellen sich nur sehr langsam wieder ein. Die große Müdigsteit, die Verarmung des Blutes und die Absmagerung, welche die Folgen eines sehr kurze Zeit dauernden Fieders sind, und bestehen ohne daß irgend welche Komplikationen im Verlaufe der Krankheit aufgetreten wären, sind ein sprechender Beweis für den Kampf, den der Organismus gegen die Infektion welche sein Blut vergistet hat, kämpfen muß.

Rückfälle kommen sehr häusig vor. Wenn der Kranke schon vor der Erkrankung schwach oder alt war, dann kann er der großen Schwäche und Abmattung lange nicht mehr Herr werden, oft überhaupt nicht mehr und geht er seiner Auflösung entgegen. Von derselben Gefahr sind die Herze und Lungenkranken bedroht; Schwindsüchtige gehen oft rasch dem Tod entgegen.

Positive Vorbeugungsmittel gibt es nicht gegen die Rrantheit; einige tonnen freilich bis zu einem gewiffen Bunft baburch gur Bermeibung ber Infektion beitragen, daß fie fowohl den Gesamtorganismus, wie auch die schwächeren Organe insbesonders zu fräftigen und wiederstandsfähiger ju machen im Stande find; dasselbe gilt auch von Mundmäffern und Gurgelungen mit leicht beginfizierenden Stoffen, welche die Infektion durch ben Atem und ben Mund verhindern follten. Aber die mabre und einzige Borbeugungemethobe gegen die Rrantheit besteht in der Beobachtung einer weisen und gesunden Sygiene b. h.: Beobachtung ber größten Reinlichfeit, Mäßigfeit in allen Dingen, namentlich im Effen und Trinfen, Bermeidung der Feuchtigfeit, ber Erfältungen, ber physischen und intellektuellen Ueberanftrengung 2c. Befuche bei Rranten, oder bei Familien wo Rrante find, follen, wo nicht bringende Grunde vorliegen, unterlaffen werden; ebenso find zahlreiche Bersammlungen in geschlossenen Lokalen (Konzerte, Theater, Kinémas) streng zu vermeiden. Zu emspfehlen sind hinzugegen Spaziergänge in reiner Lands, Bergs und Waldluft. Schließlich soll man nicht in fortwährender Angstvor der Krankheit leben.

Was die Behandlung der Krankheit anbetrifft, so ist dieselbe, wenn Komplikationen ausbleiben, im Grunde eine einfache; sie besteht vor allem in der absoluten Ruhe im Bette. Wer die ersten Symptome der Krankheit an sich fühlt, soll derselben nicht Widerstand leisten und sie nicht leichthin nehmen wollen. Die Krankheit verläuft, wenn rechtzeitig behandelt, milde; wenn aber vernachläßigt, kann sie die schlimmsten Komplikationen zur Folge haben.

Gleich bei ben allererften Symptomen ber Erfrankung: allgemeine Sinfälligkeit, Ropfichmerzen, Fieberschauer und Fieber, 20., soll der Rrante sofort sich zu Bette legen und gleich zu schwitzen suchen; zu biesem Zwecke wird er einen schweißtreibenden Tee trinfen und gleichzeitig eine Dose Antipyrin, Aspirin, Phramidon ober Chinin nehmen, jur Erhöhung ber Wirfung bes ichweißtreibenden Tees. Denn nichts fann fo rafch ben Rranten von feinen Ropf= und Nervenschmerzen und vom hohen Fieber verhältnismäßig befreien; wie die angegebenen Mittel. welche, wie ichon gefagt, zu reichlicher Schweißbildung beitragen können. Da die Krankbeit meift plötlich und in febr atuter Form auftritt. so foll gleich beim erften Unfang ein energisches Mittel angewendet werden, aber nur ein=, boch= ftens zweimal; angefichts eines Anfalls von Influenza mit ftartem Fieber, wird felbft der Hombopath vor der einmaligen Unwendung eines ber angegebenen Mittel nichts einzuwenden haben. Der Beginn und ber Schluß ber arzneilichen Behandlung fei überdies ein Abführmittel.

Hiervon abgesehen soll, die Krankheit hombos pathisch behandelt werden. Nach Hahnemann würde man gegen das noch zurückbleibende

Fieber Aconit in britter ober fünfter Berdunnung geben. Nach unferem Sauter'ichen Spftem wird man gegen bas Fieber Febrifuge 1 anwenden: gegen die Ropfichmerzen, Nerven, schmerzen und die Schlaflofigteit das Nerveur; gegen Berdauungsstörungen das Lymphatique 1: gegen Suften, Ratarrh bes Rachens und ber Luftröhren die Bectoral; gegen Schwächezustände das Lymphatique 4; das Lymphatique 3 und Organique 9 gegen die Blutvergiftung 2c.; unmöglich ift es bier genau anzugeben welche Mittel, zu mas für Zeit und in welcher Dofis fie mahrend des Berlaufes der Krankheit Unwendung finden follen; die Wahl der im gegebenen Augenblick auzuwendenden Mittel hängt von den Symptonen ab, welche zu befämpfen find. - Bis jum Rachlaffen des Fiebers foll der Krante eine absolute Diat beobachten, nachher wird man ihm Milch, Gier und Fleischbrühe geben und, wenn der Appetit anfängt fich rege zu machen, bann wird man auch etwas Fleisch und andere nahrhafte aber leichtverdauliche Mittel verabreichen fonnen. Rum trinfen eignen fich Lindenbluten- und Ramillentee; gegen ben starten Durft beim Fieber auch Bitronenlimonade und Fruchtfäfte.

Im Falle von Komplikationen, sollen dieselben selbstwerständlich noch sorgfältig behandelt werden.

Der Kranke soll nicht vor dem 7. Krankheitstage aufstehen, auch nicht bei leichtem Fall; seine Rekonvaleszenz wird nur dann beginnen, wenn er anfängt sich gesund zu fühlen und an Kräften wieder zunimmt. Bei Influenza, oder spanischer Grippe soll übrigens kein Kranker es unterlassen den Arzt zur Behandlung zuzuziehen.

Eine vom ersten Anfang an richtig erkannte und richtig behandelte Influenza, wird, ohne Komplikationen, normal und leicht verlaufen und mit ihrer Heilung enden.



Der Krieg und unsere Gesundheit*).

Bon Dr. Rörner.

Der Argt fommt, je langer ber Krieg bauert, mehr und mehr in die Lage, sich über die Wirfungen desfelben auf unfere Gefundheit flar gu werden. Wenn man die Laien allein bort, fo mußte man benten, unfer ganges Geschlecht mare am Aussterben, wenn wir nicht bald wieder ju den Fleischtöpfen der früheren Beit jurudtehren könnten. Begreiflich find diese Rlagen, benn es werden uns in diefer Zeit viele Beschränfungen auferlegt, und auf manche lieb gewordene Gewohnheit mußten wir verzichten lernen. Da ist die Ueberzeugung verständlich: was dir unangenehm ift, muß dir auch ichadlich fein. Und doch ift das in unserem Falle grund= Nicht bloß Aerzte, die der sogenannten Naturheilmethode nahestehen, sondern auch eine Reihe von Universitätsprofessoren sind zu ber Ueberzeugung gekommen, daß die gegenwärtige fnappe Ernährungsweise in vieler Beziehung gesunder sei als die frühere, allzu üppige.

Ich will versuchen, auf Grund meiner Ersfahrungen ein möglichst unparteiisches Urteil über die wichtige Ernährungsfrage abzugeben.

Es ist die Frage, ob wir überhaupt von einer richtigen Unterernährung sprechen können, von einer Ernährung, die den Verbrauch des Körpers nicht deckt. Verschiedene Erscheinungen können wir allerdings beobachten, die auf einen wirklichen Mangel hindenten. Hierher möchte ich allerdings nicht das Hungergefühl rechnen, das die meisten Leute empfinden. Sie haben es eben prüher nicht kennen gelernt, weil der

^{*)} Was Dr. Körner hier uns mitteilt, bezieht sich freilich auf die jetzigen Verhältnisse in Deutschland, es läßt sich aber auch auf die Verhältnisse in andern Ländern anpassen und ist in wissenschaftlicher Hinsicht überhaupt von sehr großem Interesse. (Die Redaktion.)